

# Feuer

(zu Lukas 12, 49-53)

Dass Jesus nicht nur sanft aufgetreten ist, können wir uns leicht vorstellen. Die Klarheit und Entschiedenheit seines Auftretens hat Menschen an ihn gezogen; andere hat er in Widerstand zu sich gebracht. Seine gewaltsame Tötung ist nach menschlicher Einsicht eine nachvollziehbare Erklärung für die Wirkung Jesu. Vor allem sein Gottesbild hat die Frommen verwirrt.

Der Evangelist Lukas fordert auch Entschiedenheit und Klarheit von seiner Zuhörerschaft. Anders als in der direkten Konfrontation Jesu mit seinen Gegnern sieht der Evangelist eine gewisse Satttheit und Müdigkeit im Eifer seiner Gemeinde. Die Naherwartung der Wiederkunft Christi hat sich nicht erfüllt. Der Alltag des Lebens kostet so viel an Energie, dass das bewusste Leben aus dem Glauben lau geworden ist. ›Man‹ gehört dazu, aber es ist keine Begeisterung mehr da. Die Kraft, für das Evangelium zu brennen, scheint sehr gemindert zu sein – aus welchen Gründen auch immer. Daher liegt dem Evangelisten daran, die Menschen wieder für die Sache des Evangeliums zu ›entflammen‹. Sie mögen wieder mit Klarheit, aber auch mit Freude Frauen und Männer des Evangeliums sein. Darum erzählt Lukas die Geschichten der Überlieferung. Sie sollen die Gemeinde wieder in Bewegung bringen, damit das Evangelium ein Leben mittragender Ansporn sein kann. Immerhin gab es auch zur Zeit des Lukasevangeliums verschiedene Modelle der Weltanschauung. Da kommt der Lebensdeutung aus dem Evangelium eine Bedeutung zu, die auch abgrenzt zu anderen Modellen der Weltsicht.

Wir wissen, dass der Evangelist seiner Gemeinde (und auch uns heute Hörenden) Szenen aus der Überlieferung Jesu hinterlässt, die offen sind für die Lebensdeutung in der jeweiligen konkreten geschichtlichen Situation. Für die lukanische Gemeinde geht es um die Verlebendigung ihres Lebens aus dem Glauben. Für uns heute Hörende ist dieses Thema auch nicht fremd. Es geht weniger um die Positionierung gegen andere. Es geht um die Belebung für uns. Aus dieser Lebendigkeit kann dann der Dialog mit anderen Weltanschauungen sich ergeben.



Bild: Peter Weidemann /Pfarrbriefservice

Innerhalb der Erzählung des Evangeliums be-  
finden wir uns mit unserem Textabschnitt  
noch in der Jüngerrede. Die Jünger (und Jün-  
gerinnen) waren ausgewählt und ausgesandt.  
Sie sind voller Begeisterung über ihre Möglich-  
keiten zurückgekehrt. Sie erfahren Ermutigun-  
gen Jesu, aber auch mahnende Hinweise,  
wachsam zu bleiben für die Gelegenheiten der  
Begegnung mit dem auferweckten Herrn. Am  
Ende dieser Jüngerrede betont der Evangelist  
noch einmal: Die Botschaft des Evangeliums  
ist wie Feuer. Sie fordert Entscheidung. Sie ist  
nicht beliebig und zahm. Sie kann schmerzlich  
sein. Sie kann Spaltung und Trennung hervor-  
rufen – um der Entschiedenheit der Jünger-  
schaft willen.

Wenn Jesus sagt: *›Ich bin gekommen, um Feuer  
auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es  
würde schon brennen.‹*, dann sind wir schon  
eingeladen, dieses Bild auf uns wirken zu lassen.  
Feuer ist kraftvolle Macht, scheidet, verbrennt.  
Im biblischen Zusammenhang bedeutet das  
Feuer als Motiv der Erzählung sowohl Leben,  
Liebe, Kraft als auch Gericht und Vernichtung.  
Feuer regnet vom Himmel und vernichtet die  
Frevler; Feuer kommt in Gestalt von Zungen aus  
dem Himmel und bringt den Heiligen Geist als  
belebende Kraft.

Der Ausspruch Jesu verbindet an dieser Stelle  
das Feuer mit der Scheidung, der Entschieden-  
heit. Für Zuhörer, deren Glaubensleben fade  
geworden ist, ist dieser Ausruf ein Weckruf. Die

Leidenschaft Jesu (und damit auch des verkün-  
denden Evangelisten) treibt, wollte, dass das  
Feuer der Eindeutigkeit der Nachfolge schon  
brennte. Die Gemeinde des Lukas scheint von  
diesem Zustand noch weit entfernt.

Im dann folgenden Ausspruch Jesu kommt das  
Motiv des Todes Jesu mit in den Blick. Der Tod  
Jesu ist die Konsequenz seiner Entschiedenheit.  
Dieses Ende ahnend, ist die Stimmungslage  
bedrängt und betrübt. Aber das Drängen hat  
seine Ursache auch im Brennen für das Evange-  
lium Gottes. Der Evangelist beschreibt diesen  
Zustand im Bild der Taufe, die anders zu verste-  
hen ist als die Taufe Jesu im Jordan. Diese  
*›Feuertaufe‹* ist Symbol für den Tod Jesu, der  
aber nicht als Vernichtung stehen bleibt. Der  
Tod Jesu wird durch die Auferweckung Durch-  
gang zum neuen Leben sein. Dieses neue Leben  
ist mitzudenken im Motiv der Taufe, mit der  
Jesus getauft werden soll.

Auch hier ist die Absicht des Autors, sich von  
dieser dramatischen Benennung berühren zu  
lassen. Die Aussicht auf den Tod Jesu unter-  
streicht die Entschiedenheit für das Evangelium  
Gottes. Und sie unterstreicht, dass der Evange-  
list seinen Glaubenden nichts euphorisch – un-  
verantwortlich vormachen will, weil er doch die  
Herzen wieder brennend haben möchte. In den  
Worten Jesu wird vielmehr unterstrichen, dass  
das mit der Entschiedenheit für das Evangelium  
auch bedrängend sein kann. Wie man das aus  
dem Leben kennt: Wenn etwas Unausweichli-

ches und Unangenehmes ansteht, dann möchten viele das möglichst schnell hinter sich bringen. Mit einer solchen Grundstimmung wird in unserem Textabschnitt Jesus dargestellt. Den Zuhörenden wird die Gestalt Jesu zu einem Vorbild des eigenen Glaubensweges.

Und dann kommt der so gewichtige Ausspruch: *›Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf der Erde zu bringen?‹* Als gut glaubend sozialisierte Mensch wollen wir umgehend nicken: Natürlich, für den Frieden in der Welt ist Jesus gekommen – wie nicht zuletzt die Weihnachtserzählung doch verkündet. Es stimmt: Jesus ist gekommen, um den shalom Gottes in die Welt zu tragen. An dieser Stelle seines Evangeliums ist dem Evangelisten aber wichtig, die Entscheidung und Entschiedenheit der Glaubenden hervorzuheben. Da wird klar, dass das Auftreten Jesu keine sanfte, letztlich flau-unbedeutende Sache ist. Es geht um das Reich Gottes, um die Gottesbegegnung, um den Glauben an die Gegenwart Gottes, um die Ausrichtung des Lebens, das seine Vollendung in Gott finden mag. All das verkündet Jesus in Wort und Tat in einer Klarheit, die die einen begeistert, die anderen verängstigt, wieder andere zur brutalen Abwehr zwingt.

Nicht Frieden (im Sinne der gleichgültigen Sanftheit) bringt die Jüngerschaft Jesu. *›Nein, sage ich euch, sondern Spaltung bringe ich‹*. Das ist eindeutig. Das Evangelium Jesu ist eindeutig und will eindeutig verkündet sein. Das Evangelium führt dann beispielhaft aus, dass diese Trennung selbst in die allerengsten sozialen Gefüge gehen kann – bis in die Spaltung der Familien untereinander.

Mit dieser Beschreibung der Spaltungskraft des Evangeliums endet unser Text des Sonntagsevangeliums. Wir bleiben die Angesprochenen. Dass das Evangelium andere Maßstäbe setzt, als sie gesellschaftlich allgemein vertreten sind, fällt uns immer wieder einmal auf. Manche werden nachdenklich, wenn sie die Kluft merken, die sich zwischen ihren vom Evangelium getragenen Überzeugungen und der konkreten

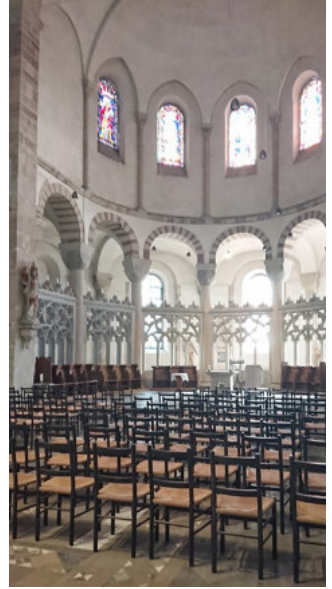
Entscheidung zeigt. Es ist gar nicht so einfach, sich ohne weitere, differenzierende Überlegungen auf die Seite des Evangeliums zu schlagen. Manche schrecken vor einem extremen Fundamentalismus zurück, der zwar entschieden für eine Sache eintritt, aber nur das eine sehen und denken kann.

Wir leben in pluralistischer Gesellschaft. Das bringt unterschiedliche Denkansätze und Handlungen mit sich. Wie geht da eine Klarheit, die den Menschen mit anderer Auffassung respektieren kann, solange nicht Leben verunglimpft oder bedroht oder gar ausgerottet werden soll? Wie stellt sich respektvolle Klarheit dar? Ist es ein Mangel an Entschiedenheit für das Evangelium, wenn wir nachdenklich sind, wenn wir die andere Seite verstehen wollen, wenn wir nach Formen des Dennoch-Miteinanders suchen?

Wir wissen, dass das Evangelium herausfordernd sein kann und auch sein will. Wir werden lernen müssen, die entschiedene Klarheit des Evangeliums zu unserem Maß der Lebensgestaltung gedeihen zu lassen. Dabei werden wir merken, dass auch die Überlieferung des Evangeliums sehr unterschiedliche Akzente setzen kann – Worte von Spaltung ebenso wie von Verständigung und Versöhnung, Worte von Abgrenzung und Worte von liebevoller Aufnahme der Ausgegrenzten.

Es mag wie eine Verschiebung der Notwendigkeit der Entscheidung klingen: Wir sind dennoch darauf angewiesen, die Stimme des Geistes wahrnehmen und leben zu lernen. Der Geist ist dann die Erfahrung der Gegenwart Gottes im jeweiligen Augenblick. Auch da werden wir menschlich irren können, dass wir etwas für die Eingabe des Geistes halten, was unser eigenes Denken ist. Daher werden wir wach bleiben müssen, wo uns das Feuer eine Berührung des Geistes ist.

*Ihr  
Matthias Schnegg*



## Umzug

Die umfangreichen Sanierungen unserer Orgel bedingen in Folge auch einen Umzug unseres sonntäglichen Eucharistiefier-Ortes für die Dauer der Reinigungs- und Reparaturmaßnahmen.

Davon ausgehend, dass es wohl im Sinne aller Gottesdienst-Teilnehmenden ist, werden wir bis zum Abbau des Gerüsts unsere **Gemeinde-Messe am Hermann-Josef-Altar in der Ostkonche feiern** und laden Sie dorthin herzlichst ein.

Es würde uns freuen, wenn Sie trotz der zurzeit gegebenen ästhetischen Einschränkungen sowohl unserer Basilika, als auch unseren Gottesdiensten an den Sonntagen treu blieben. (RH)



## Kapitol für Pänz

Der Förderverein Romani-sche Kirchen Köln e.V. lädt Kinder zwischen 6 und 12 Jahren ein, einige romani-sche Kirchen zu erkunden.

So findet am Montag, **19. August 2019 um 15 Uhr** in unserer Basilika St. Maria im Kapitol für Pänz, Eltern und Großeltern (Referentin: Dorothee Witting, M.A.) eine Erkundung statt.

Der Eintritt ist frei. Herzlich Willkommen!

*(Förderverein Roman. Kirchen)*

## Gebetskreis

Das nächste Treffen des Gebetskreises der Senioren, findet am **21. August 2019** um 15 Uhr statt; Treffpunkt: Pfarrsaal.

Herzliche Einladung! *(Mie)*

## Gebet der Religionen

Das diesjährige Gebet der Religionen findet am **21. September**, 18 Uhr, in St. Peter statt und zwar unter dem Leitwort:

»Die Würde des Menschen ist unantastbar« (Art. 1 Grundgesetz)

Aus Anlass des 70. Jahrestages der Verabschiedung des Grundgesetzes steht die multireligiöse Feier des Rates der Religionen unter diesem Leitwort.

In beunruhigten Zeiten ist es kostbar, Zeichen zu setzen und Erfahrungen miteinander zu teilen, dass das Gebet der Religionen dem Frieden dient. Herzliche Einladung zum Mitbeten! *(MS, RH)*

## Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 18. August	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde am Hermann-Josef-Altar in der Ostkonche
Donnerstag, 22. August	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
Sonntag, 25. August	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde am Hermann-Josef-Altar in der Ostkonche
	11.45 Uhr	Taufe

## Gottesdienste in ST. MARIA IN LYSKIRCHEN

Sonntag, 18. August	19.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
Donnerstag, 22. August	15.00 Uhr	Rosenkranzgebet für den Frieden und die Versöhnung der Religionen und Kulturen
Freitag, 23. August	18.00 Uhr	Heilige Messe in der Krypta <i>Anschließend Bibelgespräch im Pfarrsälchen</i>
Sonntag, 25. August	19.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde

---

### **Matthias Schnegg, Pfarrer**

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

### **Msgr. Rainer Hintzen, Subsidiar**

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;  
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

### **Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin**

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

### **Öffnungszeiten des Pfarrbüros:**

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr

»» Hinweis: Am Donnerstag, den 22. August 2019, ist das Pfarrbüro geschlossen.

»» Alle Sonntags-Nachrichten und weitere Informationen finden Sie unter [www.maria-im-kapitol.de](http://www.maria-im-kapitol.de) <<<